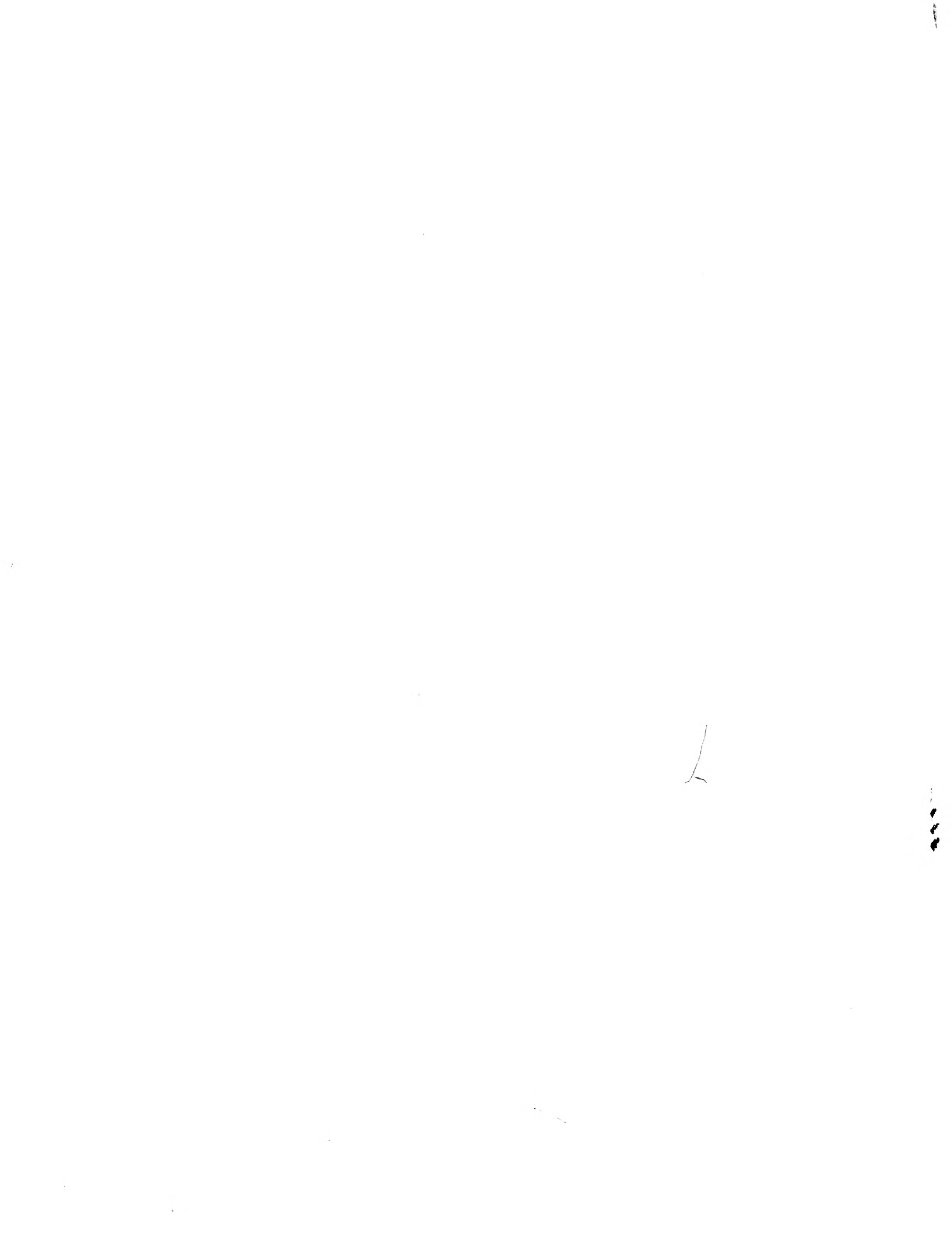
Paul Zech

Das Schwarze Revier



Paul Zech

DAS SCHWARZE REVIER



A·R·Meyer Verlag
Berlin — Wilmersdorf
[1913]

Einfahrt

Das eichne Tor, mit Stacheln schroff bezackt,
fährt widerwillig aus den Eisenkappen.
Schwer über schwarze Pflastersteine klappen
viel Nägelschuhe mörderischen Takt.

Wie eine aufgescheuchte Herde drängt
der Trupp sich in das Fröstellicht der Lampen
und stolpert schläfrig über rundgewölbte Rampen,
bis ihn der Dunst der Halle schwül empfängt.

Der Steiger prüft die aufmarschierte Fracht
und liest mechanisch und kommandolaut
die aufnotierten Namen aus der Liste.

Dann knirscht der Dampfstrom über die Gerüste,
und, zehn zu zehn in Käfige verstaut,
schnellt sie das Seil hinunter in den Schacht.

Mittagschwüle

Kreisrunder Spiegel ist der Turmuhr Zifferfläche,
darinnen schattendünn der schwarze Zeiger steht.
Die Schieferdächer flimmern, und kein Wind verweht
das schwere Rauchgewölbe über der Kohlenzeche.

Und ein geheimnisvoller Bann hält alle Dinge
in einer Luft, die weiss ist, düftelos und weit,
wie Perlen auf gespannter Silberschnur gereiht,
dass kaum ein Baum sich regt noch eines Vogels Schwinge.

Wie schwer und schmerzlich ist es doch das Haupt zu heben!
Worte fallen stumpf zurück wie in ein offnes Tor,
und dunkel, wie aus einer Muschel, summt das Leben.

Die Spinnen aber spannen flink die seltsam feinen
Gezwirne übern Weg. Ein Hahn schreckt jäh empor,
und ein paar kleine Kinder weinen, weinen ...

Im Dämmer

Im schwarzen Spiegel der Kanäle zuckt
die bunte Lichterkette der Fabriken.
Die niedren Strassen sind bis zum Ersticken
mit Rauch geschwängert, den ein Windstoss niederduckt.

Ein Menschentrupp, vom Frondienst abgehärmt,
schwankt schweigsam durch die ärmlichen Kabinen,
indessen sich in den verqualmten Kantinen
die tolle Jugend fuselselig lärmt.

Noch einmal wirft der Drahtseilzug mit Kreischen
den Schlackenschutt hinunter in die flachen
Gelände, drin der Schwefelsumpf erlischt.

Fern aber ragen schon vom Dampf umzischt
des Walzwerks zwiegespaltne Feuerrachen
und harren des Winks, den Himmel zu zerfleischen.

Arbeiterkolonie

I.

Wie eine Insel ganz nahe der Küste
schwimmt die kleine Kolonie.
Hart an der äussren Peripherie
drohn dunkel die Schachtgerüste.

Schmale Strassen blinken silbermetallen,
und die Häuser, hölzern und kalkübergraut,
sind alle nach einem Plan gebaut
und aneinandergereiht wie Korallen.

Wie etwas Weithergeschwemmtes ruht
der Gartenklecks vor den Fensterfronten
mit den Rosen, den blassversonnten.

Und wie ein Reicher, der viele Vermögen vertut,
reissen die dünnen Fontänen
das arme Wasser in tausend Strähnen.

II.

Früh sonntags kreischt in den Lauben
die Säge durch morsches Holz.
Kleine Mädchen gehn weiss und stolz,
und die Söhne füttern die Tauben.

In den gesäuberten Stuben beten
die Mütter den Rosenkranz,
und die Väter, ledig des schwarzen Gewands,
lungern vor den Staketen;

ihr Pfeifchen dampft
und der Atemzüge Gebrau.
Und irgend ein Städter stampft

mit Kindern und Frau
weit durch die hagren Alleen,
den Frühling zu sehen.

Der Hauer

Die breite Brust schweratmend hingestemmt,
so führt er Schlag für Schlag die Eisenpflöcke
in das Gestein, bis aus dem Sprung der Blöcke
Staub sprudelt und den Kriechgang überschwemmt.

Im schwanken Flackerblitz des Grubenlichts
blänkert der nackte Körper wie metallen;
Schweisstropfen stürzen, perlenrund im Fallen,
aus den weitoffnen Poren des Gesichts.

Der Hauer summt ein dummes Lied zum Takt
des Hammers und zum Spiel der spitzen Eisen
und stockt nur, wie von jähem Schreck gepackt,

wenn hinten weit im abgeteuften Stollen
Sprengschüsse dumpf wie Donnerschläge rollen,
und stockt und lässt die Lampe dreimal kreisen.

Der Kohlenbaron

Durch die schmale schnurgerade Strassenzeile,
wo ein schales Blau an Häuserspitzen klebt
und das Harrende und aufgerissene Geile
flacher Neugier straffgespannte Bänder webt,

durch das Abgestumpfte vieler Mördermienen:
schiebt er sein Gesicht, das Würde kühl umprallt.
Und wie Donnern schwillt aus schnellbefahrnen Schienen,
wirbelt aus der überwältigten Gewalt

der längs Hingescharten ein Hosiannahsturm.
Und die Pose seines Blicks bejohlt die Krämpfe
und zerstört des Aufruhrs Babelturm.

Und die vielen Härten um sein hochgezognes Kinn
kräuseln sich und flattern blau wie Weihrauchdämpfe
über der Zerknirschten Büssersinn.

Der Agitator

Kopf drängt zu Kopf: Mondphasen blass auf Backsteinfliesen.
In allen Zügen lauert die Verbissenheit wie Mord.
Ein schmalbestirnter buschig Fremder hat das erste Wort
und steilt den Arm wie eine Davidsschleuder gegen Riesen.

Doch seine Stimme: zartes Vorspiel wie aus Orgelpfeifen,
prüft erst die Inbrunst der Versammelten im Saal.
Dann donnern Wortlawinen wie ein lutherscher Choral
den Berg hinunter, die Erregtheit völlig zu versteifen.

Und dieser Schauer, den nichts bändigt und nichts hemmt,
verheert die straffgespannte Abwehr der Gesichter,
bis ein Verbluten Hirn an Hirn wie Wahnsinn überschwemmt.

Und schrill im Streikgelüste, wutentfacht,
verzischt der Krampf der Bogenlichter
und stösst den Aufruhr dreimal glutend in die Nacht.

Streikbrecher

Der Trupp weithergereister Frongestalten
schwankt durch das Dorf wie eine Trauerprozession.
Die Ausgesperrten trommeln Rebellion
mit Fäusten, schwieligen und wutgeballten.

Ein Blöder, der am Wegrand müssig lungert,
stösst seine Zunge giftig aus dem Mund
und stürzt sich auf die Fremden wie ein Hund,
der gierig nach gestrafften Waden hungert.

Flugschauer hageln aus halboffnen Türen —
Doch die Sergeanten, die den Zug in die Gewerke führen,
reissen die Säbel abwehrhoch empor.

Aufgähnt das dampfumschnaubte Grubentor,
und zwei zu zwein, wie Schafe an gestrafften Stricken,
entschwinden sie den gieren Raubtierblicken.

Kleine Katastrophe

Zwölf Männer wurden vom Gestein erschlagen!
Zwölf Tote hat die Erde ausgespien;
der Steiger hat's bewegt hinausgeschrien
und liess die Leichen in das Schauhaus tragen.

Zerstückt und schwarz verbrannt und rot zerschunden,
so lagen sie in Reih und Glied;
wer in der Früh noch sang sein Morgenlied,
verblutete aus unverbundnen Wunden.

Da schwätzten sich des Aufruhrs blinde Boten
ins Dorf hinunter und von Haus zu Haus
und trieben die erschrocknen Fraun hinaus;

die stürmten das vergitterte Portal
des Beingebäudes in verbissner Qual
und schlugen sich verzweifelt um die Toten.

Die Eingeschneiten

Die weissverschneiten Hügelkuppen schliessen
den Silberring um schmale Wiesenflächen,
wo trägen Laufs in halbversiegten Bächen
die Laugen schmutziger Fabriken fliessen.

Die Stadt hockt aufgerollt wie eine Natter
und blinzelt meuchlings durch den trüben Dunst;
da drehn sich Menschen in verwegner Kunst
wie Vögel vor verschlossnem Käfiggatter.

Und alle Schorne auf den Dächerzinnen
zerstechen blind den Horizont und spinnen
des Rauchs verdünnte Fäden Zug für Zug,

bis aus der Häuser hölzernem Betrug,
dem fremde Winde alle Glut entpressen,
ein Singsang tönt, wie Toten zugemeinte Messen.

Die Hingesunkenen

Da nun ein breiter Silberstrom von Sternen
beruhigend sich in die Nacht ergiesst
und der vermummte Wächter der Kavernen
die schweren Gittertore fest verschliesst,

gehn die Geräusche wie ein Wind im Fernen,
und alle Räder stehn wie aufgespiesst;
kaum dass noch aus den unterirdischen Zisternen
das Wasser sprudelnd in die Becken schiesst.

Nachtnebel löscht die bunte Lampenlüge.
Verdrossen stehn die dunklen Strassenzüge
und gähnen wie ein aufgerissner Schlund.

Und all die süss Geschwächten in den Betten
eratmen schon ein Traumgefühl und ketten
des Blutes Unruh von geliebtem Mund.

Die Ahnungslosen

Blassblonde Kinder, oh ihr Schlanken, Frühherangereiften,
noch lebt in euch ein Glück, so blauscheinselig klar,
wie euer Eltern Traumbeschwörung in der Mainacht war,
da sie die Sklavenketten von den Knöcheln streiften.

Und eurem Indianerspiele auf den Schlackenplätzen,
darunter schwarze Löcher sind, wo Väter angestrengt
die Brechgeräte schwingen, sind noch garnicht beigemengt
des Sorgens Gifte, die die Stirnen der Erwachsnen rissig ätzen.

Ihr wähnt im Blau noch, das Fabriken nadelspitz zerstechen,
mit Blitzableitern über Schornen, Schacht an Schacht,
Jehova, den man in den Schulen bärtig macht
und fühlt ihm euch verwandt und nahe im Gebetesprechen.

Wer aber weiss was von dem Seufzenden am Nachtmahltische,
der kaum das wirre Haar euch streichelnd, schon verstummt
in Schlafentrücktheit, die sein Angesicht so fest vermummt,
dass nur der Mund aufsteht im schnarchenden Gezische.

Ihr lasst ihn ruhn und ritzt vielleicht in Schieferflächen
karikaturenhaft sein fronzerschlagnes Konterfei
und zeigt den Schwestern lächelnd diese Narretei,
bis euch die Mutter zwingt, dies Lächeln abzuschwächen.

Wohl schreckt ihr auf aus den entlegnen Morgenträumen,
wenn das verfluchte Räderwerk der Weckuhr schnarrt
und unterm Stampfen festen Schritts die Diele knarrt . . .
Und dennoch fühlt ihr nicht das Kettenklirren in den Räumen.

Doch den ihr wie durch Nebel seht am Frühstückstisch hantieren,
und der das Mühn der Mutter hinnimmt unbelohnt,
ist euren aufgerissnen Augen zu gewohnt,
als dass sie sich in des Betrachtens Quälerei verlieren.

Erst wenn das harte Schurzfell sich um eure eignen Lenden
begierig bauscht, wird Unverstandnes so erschütternd klar,
dass eure Jugend niederträntauf das gebleichte Haar
des Vaters, wie um Grauenvolles abzuwenden.

Verlag A. R. Meyer, Berlin-Wilmersdorf

LYRISCHE FLUGBLÄTTER

à 0.50 Mk.

Else Lasker-Schüler, *Hebräische Balladen*
Die eigenartigste und herrlichste Dichterin deutscher Gegenwart. *Bühnenroland.*

Alfred Lichtenstein (Wilmersdorf), *Die Dämmerung*
Er kann so schön den wirklichen Blödsinn des Lebens dichten. *Die Bücherei Maiandros.*

F.-T. Marinetti, *Futuristische Dichtungen*
Marinetti produziert einen Heroismus der Haltung, der in seiner verbissenen, unbeeinflussbaren Monumentalität Schillers Schatten beschwört. *Rudolf Kurtz.*

Victor Hadwiger †, *Wenn unter uns ein Wandrer ist*
In V. Hadwiger hat die neuromantische Bewegung (oder besser: Beharrung) ihre typischste Erscheinung gehabt. *Die Neue Rundschau.*

Frank Wedekind, *Felix und Galathea*
Eine hochinteressante Veröffentlichung von Jugendgedichten aus dem Jahre 1881, die in einer rührenden und formvollendeten Sprache das dämonische Genie Wedekinds in seiner Pubertät zeigen. *Hans v. Webers „Zwiebelfisch".*

Paul Zech, August Vetter, L. Fahrenkrog, Chr. Gruenewald-Bonn, *Das frühe Geläut*

à 0.30 Mk.

Paul Paquita, *Entelechieen*
Robert R. Schmidt, *Frauen*
Heinrich Lautensack, *Das Schlafzimmer*
Léon Deubel, *Ailleurs*
Toni Schwabe, *Verse*
Paul Zech, *Waldpastelle*
Sophie Hoechstetter, *Sonette*
Heinrich Lautensack, *Jud und Christ*
Hans Carossa, *Stella mystica*
Maximilian Brantl, *Von einer Toten*
Edmund Harst, *Lieder der Liebe*
Ernst Bartels †, *Gedichte*
Leo Sternberg, *Kleine Balladen*
Waldemar Bonsels, *Rote Nacht*
Hans Brandenburg, *Lieder eines Knaben*
Chr. Gruenewald-Bonn, *Frühe Ernte*
Heinrich Lautensack, *Gedichte*

Vergriffen:

Alfred Richard Meyer, *Nasciturus*
derselbe *Ahrenshooper Abende*
Gottfried Benn, *Morgue u. a. Gedichte*

Die erste bis vierte Auflage dieses Flugblattes druckte Januar 1913 die Druckerei für Bibliophilen, Berlin O34 / Das Titelblatt zeichnete Ludwig Meidner